

## „Lebenslügen“

Jochen Canz 2014

„Ich zählte meine paar Franken...wie oft schon, seitdem der Zug aus Bellinzona ausrollte und draussen, trüb umwölkt, zog sie dahin... die Landschaft, in der tief meine Seelenwurzeln steckten und die nun herausgerissen, verkümmern mussten.

Es regnete und die Scheiben im Abteil trübten sich. Ich fröstelte, mir war innen kalt. Nun fuhr es unaufhaltsam zurück. Zurück in ein Land, das ich nicht mochte, zurück in ein Leben, ich war mir sicher, dass keins mehr sein würde.

Bald kam der Tunnel durch den Berg, der mich bislang vor dem Norden schützte...mich barg und der mir mein Leben bewachte, hier im Süden.

Alles war verloren – Jahre voller Arbeit und Erfolg...Alles geraubt und durch kluge Winkelzüge entrissen, durch Gier zerfleddert, durch glücklich geglaubtes Misstrauen von Richtern übereignet an jene, die meine Ideen stahlen.

Ja – schlau war's...und hinterhältig eingefädelt.

Mazzoni von der Bank hatte noch gestern am Telefon erklärt, dass alles sicher geregelt sei – auch in meinem Interesse, besonders in meinem Interesse!

Und heute morgen. Es läutete und jemand teilte mir auf nachlässigem italienisch mit, flankiert von Polizisten, dass der Richter Sounso mit Vollmacht des Kantons...und blablabla...alles pfänden liesse, damit meine Geschäftspartner ihre Patente vor mir sichern könnten. Ihre Patente hiess es...IHRE!

Es waren meine Entwicklungen, meine Technik, meine Marktideen – meine Patente!...und nun...waren es IHRE Patente?

Alles hatte ich darein investiert...der Markt war riesig...und ich brauchte Investoren...Menschen, die aus Gier Geld gaben...und sich schliesslich meine Patente nahmen...

Ich hatte noch Fragen, aber der Beamte war zu geschult, als das er darauf einging. Und es interessierte ihn auch nicht, dass er Verzweiflung und Ungerechtigkeit aussäte.

Ich musste innert 3 Stunden ausziehen.

Er bleibe solange da, sagte er...und später in einer weiteren Rechnung musste ich ihm diese 3 Stunden bezahlen, wie alles, was diese Anderen stahlen...selbst das.

„Nein – kein Auto...Nein...lassen Sie den Tresor zu und bitte geben Sie mir den Code dafür. Ich kann Sie zwingen lassen!“

Meine persönlichen Dinge, die mir zustanden, wurden nochmals durchgeschaut...und der Zettel, auf dem Kontodaten standen, wurde rausgefischt mit zwei spitzigen Fingern. Auch diese Möglichkeit war nun futsch...

Der Mantel an der Garderobe wurde nachlässig gefilzt – es blieb ein wenig übrig vom letzten Shopping...und diesen zog ich an – als ich ging.

Und mit den nicht bemerkten 312,35 CHF ging ich das letzte mal aus meinem Haus, schloss das Tor hinter mir, ohne Schlüssel und ging zum Bahnhof nach Locarno...ein Fussweg von einer Stunde...ich ging und fühlte nichts.

Ich versuchte, so zu tun, als sei ich auf dem Weg zu einem nahen Freund.

Ach meine Freunde...sie würden mich nicht mehr kennen...danach.

Und nun war da der Tunnel...17 Kilometer lang. Trennung vom Süden. Es blieb zuviel hinterm Gotthard. Ich werde nie mehr der sein, der ich war, da war ich mir ganz sicher.

Die Fahrt schwimmt in meinen Tränen...und die Seele nimmt Schaden bei jedem Meter...bei jedem Rattern der Schienen.

Als ich ausstieg in der Stadt meiner Kindheit, überfiel mich eine Schwere, eine tiefe innere Schmerzwave...und es würden Jahre gehen, bis ich sie wegquälen konnte.

Hier, in dem Land, das ich nicht mochte, kannte ich niemanden mehr als meinen alten Vater. Er brauchte mich nun...so wie ich ihn. Und als ich in der Tür stand, war seine Freude echt, seine Liebe zu mir mein Halt.

Neu zu beginnen – mit nichts als dem erbärmlichen Leben in mir – unter Menschen, deren Häme über den „glücklich Gescheiterten“ nur allzu sichtbar, fühlbar war.

Gegönnt hatten sie mir diesen Erfolg ja nie, die Spielkameraden der Kindheit...ich hätte ja dröge leben können wie sie...mit Stechkarte am Morgen, Bier am Abend und hin und wieder mal einen Urlaub - und ohne eigenen Kopf...

„Der wollte wohl was Besseres sein...hä?“ Das hatte ich verdient...vom hohen Ross runter auf die Stufe Ihres Daseins.

Ja - ich war verdampft.

Weg.

Und eines Morgens fand ich mich Zeitungen austragend, mit Sandalen im Schnee.

Die Füße mussten kalt und nass sein... Die Seele schrie unentwegt...und ich weinte oft. Tags schlief ich...hatte keine Ziele, keine Bedürfnisse mehr.

Weinen und schlafen. Wenn es ging - trinken.

Sie liessen mich wissen, dass sie mein Boot vereinnahmten, weit weg, aus einem anderen Leben, dort im Tessin.

Das Boot...fiel mir ein...

Mein Boot...und ich fühlte wieder die Motoren, den Wind auf dem Lago und ich fühlte mich glücklich dahinschiessen...die Wellen, das Glitzern auf dem Wasser...fühlte die Sonne, roch den See.

Und dann stank die Druckerfarbe an meinen Händen von den Zeitungen, die ich jeden morgen fremden Menschen vor die Haustüre apportierte.

„Kannst ja noch froh sein, wenn Du damit 150 Euro verdienst...mit ehrlicher Arbeit!“

Sagten jene, die froh waren, dass ich unten lag.

Als wenn ich davor nicht ehrlich war...unehrlich waren andere – Jene die jetzt meine Patente hatten...

Und jeder Tag brachte einen Brief aus der Schweiz...alle liefen sie hinter meiner Seele her, um sie zu pressen...und dabei war sie so trocken und vollkommen unergiebig für Jene...denn sie war schon lange tot.

Sie sprangen alle auf dem Leichnam meines Lebens herum und suchten mich zu vernichten, der ich doch schon in Bellinzona gestorben war...als ich in den Zug nach D steigen musste, da ich nicht Hungers verrecken wollte.

Es begann eine Zeit, in der ich keine Sekunde lebte...es war keine Zeit...es war ein immerwährendes Dröhnen in mir...laufen - Zeitungen...schlafen - weinen...betäuben...es vergingen Jahre. Und meine Seele in ihrer Qual begann meinen Körper mitzuziehen in das Ende. Ich wurde krank.

Und irgendwann fand ich mich im Wald...unwirklich...auf nassen Blättern sitzend, mit dieser hässliche Pistole.

Wo hatte ich diese hässliche Pistole her, die sich mir handwarm anbot?

Der Brief lag neben mir und ich hatte wohl an die Schulkinder gedacht, die manchmal durch diesen Waldabschnitt gingen...denn um mich her in weitem Bogen hatte ich das rot-weiße Warnband gespannt...und Zettel flatterten daran „Bitte die Polizei verständigen – nicht in den Kreis gehen!“

Auf meinem Schoss, auf der Hand mit der Pistole sass Dana...mein Hund Dana...und schrie wie ein Kind... sie schrie mich an.

Sie brüllte mich aus meinem Fiebertraum heraus...

„So sehr liebst Du mich...?“

„So kaputt wie ich bin?“

Und es war für Dana...das ich blieb.

Für ihre Liebe musste ich weiterleben...wollte ich weiterleben. Das war das einzige Argument, dass ich gelten liess...dort im Wald auf feuchten Blättern, mit einer hässlichen Pistole in der Hand.

Ich räumte den Wald auf...zerlegte diese Waffe und warf die Einzelteile weit in alle Richtungen...und ich staunte, es war nur eine einzige Patrone in der Trommel.

Wie kurzsichtig...dachte ich...wenn Du noch einen zweiten Schuss brauchtest?

Ein Weiterleben begann...und ich verriegelte die Verletzungen und ich schwöre, dass meine Mitmenschen nie wieder auch nur einen Zipfel meiner Seele in ihre Hände bekommen werden...nie wieder. Nie wieder.

Morgens ausschlafen, nicht um 4 rumlaufen und den Rest des Tages müde sein...das Saufen lassen...es kam alles von selbst wieder.

Der Funke Kraft, den man braucht um ein Feuer zu entfachen...ich hatte ihn durch Dana bekommen. Auch ein winziger Funke Leben kann ein loderndes Dasein entfachen...heute bin ich gewiss.

Und dann kam der Tag, an dem ich alles sehen konnte, alles fühlen, alles wissen durfte.

Mein altes Auto trug mich auf der Schnellstrasse zu meinem Vater, als es in mir strahlend weiss wurde...ich fand mich nicht mehr...es zog, es zeigte mir alles...die ganze Welt, die ganzen Zusammenhänge sah ich und erschrak...ich flüchtete vor soviel Sehen...und ich fand mich nach unbestimmter Zeit auf dem Standstreifen...

Weiss, strahlend und beängstigend deutlich - dieser Blick in etwas, dass man nicht beschreiben kann...

Fassungslosigkeit.

Noch als ich diesen Blitz durchlebte, wusste ich, dieser Einblick in etwas Unerklärliches, Umfassendes wird mich für immer verändern...mein Leben wird neu.

Und alles wurde neu, ich, die Welt, das Denken, das Fühlen und das was man Erkenntnis nennt...und jeder Tag gibt mir Hinweise, Stuppser, die mich aus dem Labyrinth der Lebenslügen führen...hinein in ein neues Dasein.

Paulus nennt das, was ihm und mir begegnete eine „Erleuchtung“...und viele Menschen, die es erlebten, nennen es so. Ich weiss nicht ob es das Selbe bei jedem ist, doch unsere Sprache reicht nicht hin, um diese Ganzschau zu beschreiben.

Mit einem Gedankenblick sieht, erkennt und begreift man alles...so ganz, wie es der Kopf nicht schafft. Du siehst die Gründe, die Ursachen für alles...du erkennst den Zusammenhang von allem...und logisch ist alles...und herrlich.

Begreifen kann man es nicht...und beschreiben ist da wie dürres Laub.

Ganz neu.

Als neue Kreatur stieg ich langsam, unaufhaltsam wieder ans Licht. Viele Menschen traf ich unterwegs...manche gingen abwärts und einige mit mir nach oben. Beide Richtungen müssen wohl sein...und ich dachte wie es wäre, wenn ich die Kraft hätte die Absteigenden zu bremsen und ihnen den tiefen Fall zu ersparen...

Jochen